

Einzelheft 1 Mk. 80 Pf.  
Bei den Postämtern  
(inkl. Postgebühr)  
1 Mk. 92 Pf.  
Jahrespreis 12 Mk. 96 Pf.  
Zahlung täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag  
H. G. Sommer,  
Dietz und Gms.

# Dietz'sche Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Petition,  
oder deren Raum 15 Pf.  
Vollzeile 50 Pf.  
Bei größeren Anzeigen  
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:  
Dietz, Rosenstraße 3A  
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 27

Dietz, Mittwoch den 2. Februar 1916

22. Jahrgang

## Ein deutsches Luftschiffgeschwader über England.

### Brandbomben auf die größten englischen Industriestädte.

Berlin, 1. Febr. (Amtlich.) Ein unserer Luftschiff-Geschwader hat in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar Dordrecht, Hafen- und Fabrikanlagen in und bei Liverpool und Birkenhead, Eisenwerke und Hochöfen von Manchester, Fabriken und Hochöfen von Nottingham, Sheffield sowie große Industrieanlagen in London und bei Great-Yarmouth aus- mit Spreng- und Brandbomben

gelegt. Überall wurde starke Wirkung durch mächtige Explosionen

beobachtet. Am 31. Januar wurde eine Batterie zum Schweigen gebracht. Die Luftschiffe wurden von allen Plätzen aus beschossen, aber nicht getroffen. Sämtliche Luftschiffe sind trotz der starken Gegenwirkung wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

London, 31. Januar. (W.D. Nichtamtlich.) Das Reichsamt meldet: Sechs oder sieben Zeppeline unternahmen gestern Abend einen Angriff auf die östlichen und südlichen Mittelenglandgrasflächen. Es wurden eine Anzahl Bomben geworfen. Bisher wurde kein Schaden gemeldet.

Der dichtbesiedelte englische Industriebezirk, in dem sich zahlreiche Fabriken, Werften, Bergwerke befinden, von denen eine große Anzahl der Munitionsherstellung dienen, hat jetzt die Wucht des Krieges fühlen müssen. Dieser Angriff beweist zugleich wieder, was englische Industriemänner nach den Erfahrungen in London bei den Luftschiffangriffen der Luftschiffe nicht gibt. Die Luftschiffe sind alle unbeschädigt zurückgekommen. Ueber den Schaden, der angerichtet haben, drückt sich unser Heeresbericht sehr vorsichtig aus: Wir werden also die Angaben des englischen Heeresberichts zu berücksichtigen haben. Der Weg, den die Zeppeline genommen haben, geht quer über die ganze Insel. Die Londoner Blätter meldeten aus ihrer Stadt vom Sonntag sonniges, aber leicht neblig Wetter. Ansonsten kann der Industriebezirk anderes Wetter gehabt haben. Hier liegen

die größten Handels- und Industriestädte Englands zusammen. Die größte unter den mit Bomben beworfenen Städten ist Liverpool. Es hat mit seinen Vororten wohl eine Million Einwohner, ist der zweite Hafen des Reiches und hat eine sehr ausgedehnte Industrie, besonders im Schiffbau, in der Maschinen- und Uhrenfabrikation. Westlich davon liegt sich der Industriebezirk von Lancashire mit seinen Fabriken und mit seinen Bergwerken. Da raucht ein Kohlenbergwerk und eine Fabrik neben der andern. Manchester, das mit Salford zusammen fast eine Million Einwohner hat, Sheffield mit einer halben und Nottingham mit einer Viertel Million sind die bekanntesten Städte hier. Dieser Streifzug der Zeppeline hat den Engländern gezeigt, daß kein Ort auf der Insel für uns, wenn es gilt, unerschwingbar ist, und daß die „Splendid Isolation“ im Kriege nicht gilt.

### Die Zeppelinangriffe auf Paris.

Bern, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Die Zeppelinfahrt über Paris bildet das Hauptthema der Pariser Blätter. Die Zahl der Opfer gibt der Matin auf 25 Tote und 29 Verletzte an. Nach Bildern zu urteilen, sind die Wirkungen der Bomben ganz erheblich gewesen. Die Zeitungen zählen die Namen der Opfer jeder Bombe auf. Daraus geht hervor, daß nur die erste und die vierzehnte Bombe keine Menschen trafen. Die erste rief in den Tunnel der Untergrundbahn ein klaffendes Loch, so daß die Gleise den Blicken freiliegen. Die letzte platzte auf freiem Felde. Die Blätter rufen nach Rache. So schreibt zum Beispiel Capus im Figaro: Ein einziger Schrei ertönt von allen Lippen: „Vergeltung! Rache für die Opfer an deutschen Städten!“, das müßte das Ziel der französischen Luftschiffahrt sein! Auch der Matin ertönt sich im Rache-schreien. Das ganze Volk, ja sogar Recht und Gerechtigkeit rufen nach Rache. Die öffentliche Meinung will unverzüglich fürchterliche Rache und Vergeltung. Daneben werden Stimmen laut, die den mangelhaften Ueberwachungsdiens tadeln. So sagt der Temps: Es ist bedauerlich, daß die Polizeipräfektur die Pariser nicht eher benachrichtigen zu müssen glaubte. Um 9 Uhr 20 Minuten wurde das Rachen des Zeppelins von der Feste Wilson gemeldet. Um 10 Uhr 5 Minuten erst durchteilten die Feuerwehrlente die Straßen. Um 10 Uhr 7 Minuten ertönten schon die ersten Detonationen. Interessant ist, daß die Zensur nicht gestattet, die Namen der Hospitalier anzuführen, in denen die Verletzten liegen. Mitunter läßt ein

Passus erkennen, daß die Verletzungen durch Bomben ganz entsetzlich sind.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 1. Februar. Amtlich.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Nacht zum 31. Januar versuchten kleine englische Abteilungen einen Handstreich gegen unsere Stellung westlich von Messines (Flandern). Sie wurden gänzlich zurückgeworfen, nachdem es ihnen an einer Stelle vorübergehend gelungen war, in unseren Graben einzudringen.

Bei Fricourt (östlich von Albert) hinderten wir durch Feuer den Feind an der Beisehung eines von ihm gesprengten Trichters. Nördlich davon drangen deutsche Patrouillen bis in die englische Stellung vor und führten mit einigen Gefangenen ohne eigene Verluste zurück.

Südlich der Somme verloren die Franzosen im Handgranatenkampfe noch weiteren Boden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ein unserer Luftschiffe griff Schiffe und Depots der Entente im Hafen von Saloniki mit beobachtetem guten Erfolge an.

Oberste Seeresleitung.

### Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. Februar 1916:

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage in Montenegro und im Gebiete von Skutari ist unverändert ruhig. Die Haltung der Einwohner läßt nichts zu wünschen übrig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Dornenwege.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Während er noch damit beschäftigt war, bekam er den unerwarteten Besuch eines Bostoner Bekannten. Darüber blieb er ein wenig verwirrt. Erst als der Freund gegangen war, kam es ihm wieder ins Auge, und obwohl es nun sofort durch den Gedanken befördert wurde, mußte er sich sagen, daß es nun auf alle Fälle nicht mehr rechtzeitig entschuldigen würde. Das war seiner amerikanischen Kurtoise empfindlich, und er durfte daran denken, daß seine zu schmeiden. Marion zog auch an dem heutigen heißen Tage den Aufzug an ihrem Balkon dem in den schmalen Zimmern vor. Die Topfgewächse und ein äppiges Gerat wüchsen weites der Sonne und schlossen ebenso die neugierigen Blicke übergehender aus. Es war verhältnismäßig kühl und er schloß hier, und Marion hatte schon den ganzen Morgen diesen lustigen Verstand geübt. Anfanglich hatte Luise, auf die stämmige Schülerin wartend, Gesellschaft geleistet. Als die kleine aber gänzlich auszuwachsen schien, war sie hineingegangen, um den Rest des Vormittags für sich auszunutzen, denn sie gehörte zu jenen Starken, von Jugend auf an ein systematisches Arbeiten gewöhnt, durch äußere Einflüsse wenig behindern lassen und Gehirns- und Nervendurchdringung mit traktvoller Beherrschung begreifen wußte. Nun hatte die rastlose Arbeiterin, seit im Hause der jungen Geheimrätin ein behagliches Auskommen gefunden, recht wohl mal ein wenig pausieren können, und sie war zu flug, um die jetzige gute Zeit für mehr als ein vorübergehendes Freudeninterregnum anzusehen, das sie sich verweilen durfte. Hatte sie doch während dieser Sommerferien ein Glück für Marion wachsen sehen, dessen sie nun jeden Tag eintreten mochte. Mit Marions Besit wurde natürlich die dame d'honneur entbehrlich. Aber eins blieb ihr, — die Arbeit, und da hielt sie es für weiser, sich der ersten Genossin nicht zu entfremden.

So sah Marion wieder allein zwischen ihren Rosen. Auch vor ihr lagen Schriftbogen. Sie hatte versucht eine griechische Reise zu bearbeiten, aber die Sache wollte nicht recht von statten gehen. Sie kämpfte jetzt überhaupt oft mit einer Schwerfälligkeit der Gedanken, ja selbst einer Unklarheit der Erinnerung. Und sie mußte sehr wohl, woran das lag — ihres Mannes Aufmunterung fehlte ihr und ebenso seine Nachhilfe. War er doch gewissermaßen ein unerschöpfliches Verlies gewesen, in dem sie jederzeit nachschlagen konnte. Und sie, die immer gern die Selbstständigkeit der Frau verfocht, erkannte beiseite, daß es mit ihr selber nicht so weit her war damit. Getragen und gehoben durch ihren Mann hatte sie etwas geleistet, — und nun? — Marion seufzte. Sie kam sich so nichtig, so erbärmlich vor. Also doch nur das Urweib, das den Mann braucht, nur mit seiner Ergänzung etwas vorstellt, etwas zuwege bringt, und deshalb von Modernen, den Starlen achselzuckend abgetan wird. — Ja, es war beschämend — und — Sie brühte die Hand auf das unruhig pochende Herz. Das redete anders, als der unbefriedigte, skeptische Verstand, und es klang selbstsam. Es sprach von der Befriedigung des Weibes durch den Mann und nannte die eine Ausgewählte, welche die Friedenspalme statt des Schwertes in den Händen trug, um sie dem harten Lebensstreiter zu reichen.

Und es klickte von einem späten großen, gewaltigen Glück, in dem alle schmerzliche Torheit, alle angstvolle Not der Jugend verflüchtigt werde wie ein Stein im Meer. — Und Marion läuschte mit einem seligen verträumten Lächeln auf den Lippen. Ein Ozean des Glücks schlug seine Wogen um die grübelnde Vernunft, all ihre Bedenken warf sie jubelnd hinein.

Dann plötzlich überfiel sie eine namenlose Angst. Wie lange Westwind anhielt! Das erste Mal seit einer ununterbrochenen Reihe kostlicher Tage, in denen sie jene Wärme kennen gelernt, die in dem Bewußtsein liegt, eines teuren Menschen Lebenswert durch das eigene Leben zu steigern.

Wenn er nun wie wieder hier einträte, — wenn alles nur ein Traum gewesen wäre, der süße heimliche Segen der letzten Wochen ein Phantasiegebilde, eines jener Traumge-spinnste, vor denen Luise sie gewarnt, weil nur die frühe Jugend es weihen dürfe mit ihrer leichten sorglosen Hand in

gefahrlösem Spiel. — nein, nein, — in diesem Maße war kein Traum. Er konnte nicht wortlos fortbleiben — er würde den süßen — süßen Traum erfüllen.

Sie blickte bang suchend auf, und da sah sie einen Strauß dunkelroter Rosen auf ihrem Tischchen liegen, den Freund aber distret in der Balkontür stehen! Tief atmend streckte sie ihm die Hand entgegen.

Er hatte sie von der Hitze überwältigt schlafend geglaubt, sich ganz still verhalten und heimlich gestreut an ihr. Wie jung, wie mädchenhaft sie ihm erschien in dem weißen Kleid, das er bis dahin nicht an ihr gesehen, denn sie kleidete sich gewöhnlich in dunkle Halbtrauergewänder. Um das zurückgelehnte Haupt mit den weichen braunen Haaren schmiegt sie sich die Rosenranken, und das sah gar lieblich aus.

Dann plötzlich rann ein schmerzliches Zittern über das liebe, schöne Gesicht, die Augen öffneten sich ängstlich suchend. Hastig griff er nach ihren vorgestreckten Händen.

„Was ist Ihnen? Sie haben schlimm geträumt, nicht wahr? Wie blaß Sie sind.“

„Über nun blühten Rosen auf ihren Wangen, und sie lächelte: „Es ist nichts — nichts mehr, lieber Freund. Wieder bringen Sie mir so schöne Blumen, — jedoch die Zeit der Rosen — sie ist nun bald vorüber.“

Sie senkte das Gesicht in den Strauß. In den Purpur- feldern sah er leuchtende Tropfen glücken.

„Warum weinen Sie, Marion?“, sagte er leise. „Es gibt unzählige Lebensklüften, die ewige Liebe zeitigt sie. Marion, solche unwandelbare Liebe empfinde ich für Sie. Wollen Sie daran glauben?“

„Ja“, rief sie innig, und ihre feuchten Augen erglänzten, denn das gleiche Gefühl lebt in mir geklärt und stark. Es hat nichts gemein mit einer früheren Herzenstäuschung. Damals, Herbert“, sie verstummte ein wenig. —

„Warst Du meinem Bruder verlobt.“ Er legte den Arm um sie und sah ihr zuversichtlich in die blauen Augen. „Ich weiß das, Liebste, und ich fragte nicht nach dem, was war. Aber auch Du sieh nicht mehr zurück auf die Schmerzen der Vergangenheit, sondern mit mir frohen gläubigen Blickes der Zukunft entgegen, die auch uns Leidgereisten noch blühende Wunder bieten mag.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Rede Sazonows.

WAB. Petersburg, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Aus den Erklärungen Sazonows ist folgendes zu entnehmen: Sazonow erklärte an, daß die Balkanlage trostlos sei angesichts der Katastrophe des serbischen Heeres, die harte Folgen für Montenegro nach sich gezogen habe. In dessen sei die gegenwärtige schlimme Lage auf dem westlichen Balkan keine endgültige, denn das Los der Balkanstaaten sei eng verknüpft mit dem der Alliierten. Er sei überzeugt, daß Serbien und Montenegro bessere Tage sehen würden, daß die Zeit ihrer Prüfung nur vorübergehend sein und mit dem Triumph der gemeinsamen Sache der Alliierten ein Ende finden werde. Auf Griechenland übergehend sagte der Minister: „Dieses Land beobachtet Neutralität. Aber es ist eine andere Frage, ob diese Neutralität freiwillig ist oder nicht. Man muß aber hoffen, daß die wohlverstandenen nationalen Interessen die griechische Regierung hindern werden, eine den Alliierten feindliche Politik einzuschlagen.“

Was die zeitweiligen Befürchtungen betrifft, daß die Mittelmächte feindselige Handlungen gegen Rumänien begehen könnten, Befürchtungen, die die rumänische Bevölkerung beunruhigen, so sind diese nicht ganz grundlos. Sie wurden aber gegenwärtig beträchtlich vermindert. Schließlich sprach Sazonow im allgemeinen von den guten Beziehungen Russlands zu den neutralen Staaten. Er ging im einzelnen auf die schwedisch-russischen Beziehungen ein und sagte, daß sie sich fortgesetzt befestigen würden, trotz der Anstrengungen der Deutschen, sie zu verwirren. „Unsere Freundschaft mit Schweden“, sagte der Minister, „beruht nicht nur auf beiderseitigen Sympathien, sondern ebenso auf einem richtigen Verständnis der beiderseitigen Vorteile. Es ist offenbar, daß es in Schweden, wie auch anderswo, eine chauvinistische Bewegung gibt. Es ist möglich, daß es Schweden für nötig hält, Maßnahmen zur Verteidigung seiner Grenzen zu ergreifen. Aber wir können mit aller Bestimmtheit erklären, daß es sie nicht gegen Rußland zu verteidigen haben wird, und daß von dieser Seite her seine Grenzen vollständig ungefährdet sind. Sazonow bestritt nicht eine gewisse Erregung, die in Schweden angesichts der Maßnahmen, welche Großbritannien gegen den Handel mit Baumwolle ergriffen hat, auftrat und erklärte: „England ist dazu genötigt, zur Verteidigung seiner Interessen die Unterdrückung des deutschen Handels mit Baumwolle zu verlangen. Außerdem bemüht sich England sehr, in diesem Widerstreit der Interessen die neutralen Länder nicht zu schädigen, darunter Schweden. Unter diesen Umständen muß man hoffen, daß schließlich alle Mißverständnisse beseitigt werden! Der Minister bezeichnete es als charakteristisch, daß Deutschland, das sich großer Sympathien in Schweden erfreue, in seinen Maßnahmen zur See sich weniger rücksichtsvoll zeige als England, sondern ohne Gnade neutrale Schiffe, häufig auch schwedische, versenkt habe. Deutschland drücke nachher sein Bedauern aus, wodurch natürlich das Unrecht nicht wieder gut gemacht werde. Ueber die Beziehungen zu den Alliierten sagte Sazonow, daß ihre Handlungen u. ihre Interessen durchaus einheitlich seien. Um diese Einheitlichkeit noch vollständiger zu machen, sei in Paris ein militärisch politischer Ausschuss eingesetzt worden, der bereits günstige Ergebnisse erzielt habe. Der Minister begrüßte lebhaft die beabsichtigte Reise russischer Abgeordneter nach England, die er für außerordentlich wichtig und nützlich halte, denn die nationalen russischen Vertreter würden mit eigenen Augen die außerordentlichen Anstrengungen Englands für die gemeinsame Sache erkennen. Alle Gerüchte, daß England zu wenig am Kriege teilnehme, welche die Feinde in die Welt setzten, um Uneinigkeiten zwischen den Alliierten zu säen, würden vollkommen in Abrede gestellt. Um sie zu zerstreuen, genüge es, sich zu vergegenwärtigen, daß die englischen Verluste 25 000 Offiziere und 600 000 Mann betragen. Die ungeheuren Opfer des treuen Alliierten Frankreich seien zu bekannt, um davon zu reden. Ein Sonderfrieden ist für Betanen der Alliierten möglich, denn abgesehen von den Lebensinteressen der Alliierten, die einen Kampf bis zum Äußersten erheischen würden, würde kein Politiker in den alliierten Staaten es wagen, seine Ehre und Pflicht zu verraten und die feierlich abgegebenen Versprechen und Erklärungen preiszugeben. Uebrigens könne schon deshalb keiner der Alliierten einen Sonderfrieden abschließen, weil eine solche Handlung gleichbedeutend wäre mit einer Vernichtung des Ansehens unter den Völkern und daher gleichbedeutend mit dem politischen Bankrott. Der Kampf müsse auch deshalb bis zum Ende durchgeführt werden, weil es unumgänglich notwendig sei, Bedingungen zu schaffen, die allen Staaten gestatten würden, ihr politisches nationales Leben unbehelligt von den Willkürlichkeiten und dem Ehrgeiz der Mittelmächte zu entfalten. Hierzu sei es nötig, daß Deutschland unschädlich gemacht werde. „Alles in allem“, sagte Sazonow zum Schluß, „sind Rußland und seine Alliierten voll von Kraft und Begeisterung. Ihr Vertrauen auf den endlichen Sieg wankt nicht nur nicht, sondern es wächst mit jedem Tage.“

## Die Kämpfe an der bessarabischen Front.

Berlin, 1. Februar. Die „D. Z. a. M.“ meldet aus Czernowit: Die kleineren militärischen Unternehmungen werden beiderseits fortgesetzt. Der Kanonendonner ist in Czernowit täglich hörbar. Besonders heftig waren die Kämpfe in der Nacht zum 26. Januar in der Gegend von Bajan. Die Russen konnten die verlorenen Positionen nicht zurückerobern. Am 28. Januar griffen wir bei Toporow mit vollem Erfolge an und machten viele zu Kriegsgefangenen. In der folgenden Nacht begann wieder die feindliche Offensive, die ebenfalls erfolglos blieb.

## Eingefroren.

Kopenhagen, 1. Februar. (WAB. Nichtamtlich.) Dem Blatte „Politiken“ wird aus Bergen berichtet: Im Hafen von Archangelsk liegen 50 Schiffe eingefroren,

größtenteils englische und russische. Ferner liegen in Archangelsk zwei moderne kanadische Eisbrecher; aber niemand ist dort, der sie richtig zu benutzen versteht. Außerdem liegen in den einzelnen Häfen der offenen murmanischen Küste etwa 20 Schiffe, die darauf warten, nach Archangelsk einzufahren zu können, wozu jedoch geringe Aussicht besteht. Im Sommer soll der Hafen von Archangelsk bedeutend erweitert werden.

## Aus Persien.

### Eine neue russische Niederlage.

Berlin, 1. Febr. Die russische Zeitung meldet aus Konstantinopel: Von der türkisch-persischen Grenze wird gemeldet: In der nächsten Umgebung von Saweh griffen 14 000 persische Krieger die russischen Kräfte an, warfen sie in die Flucht und erbeuteten einige Kanonen, 850 Gewehre, 8 Automobile und sehr viel Sanitätsmaterial.

## Die Besetzung von Karaburun.

WAB. Bern, 31. Jan. (Nichtamtlich.) In einer Besprechung der militärischen Lage meint Temps gelegentlich des Anlasses der Besetzung von Karaburun betonen zu müssen, daß zum ersten Male italienische Truppen teilnahmen. Diesmal führt das Blatt strategische Gründe an, die zur tatkräftigen Mitwirkung raten sollen. Das ganze Land nördlich von Salonika sei derartig von Straßen entblößt, daß die Oesterreicher keine starken Kräfte gegen den italienischen Besitz heranzuführen könnten, daß man also größere Truppenmengen zur sicheren Verteidigung nicht benötigen würde. Auch würde eine Offensive der Alliierten von Salonika aus der Besetzung Salonas sofort ein Ende machen. Die zur Erklärung, daß Frankreich keine Truppen mehr auf den Balkan senden könne, führt Temps die deutschen Angriffe im Artois an der Somme, die sich höchstwahrscheinlich wiederholen würden, an und die bedeuteten, daß sich der Hauptschlag gegen die französische Westfront richten würde.

## Griechenland.

Bern, 1. Februar. (WAB. Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Ein griechisches Genie-Regiment hat den Befehl erhalten, die Strumabridge bei Demetichiar wiederherzustellen.

## Die Blockade Griechenlands.

Kopenhagen, 1. Februar. Telegraphen-Union. Der Londoner Observer berichtet aus Athen, die Bierverbandsgelehrten hätten einen neuen gemeinschaftlichen Schritt beim Ministerpräsidenten Skludis unternommen und die sofortige Demobilisierung der griechischen Armee verlangt. Nach Petersburger Zeitungsnachrichten ist Griechenland jetzt vollständig blockiert. Kein Schiff läuft mehr in griechischen Häfen ein, noch aus, ohne untersucht zu werden. Korinth ist für die griechische Schifffahrt vollständig abgesperrt.

## Aus Albanien.

Berlin, 1. Februar. Die „D. Z. a. M.“ meldet aus Lugano: Der „Corriere della Sera“ berichtet, daß die österreichisch-ungarischen albanesischen Hauptlinge Weiram zur und Hassan Bey in Bristina Vanden gebildet haben, welche mit den in Montenegro organisierten, mit modernen Waffen ausgerüsteten Vanden gegen die Truppen Esjad Paschas ziehen.

## Aus der Türkei.

WAB. Konstantinopel, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der den Kriegsminister ermächtigt, die Ahtzehnjährigen zum aktiven Dienst heranzuziehen.

## Rumänien.

London, 31. Jan. Nach der Telegraphen-Union meldet die Daily Mail über Odesa, daß die rumänisch-bulgarische Grenze für den Güter- und Reiseverkehr gesperrt worden ist.

Paris, 31. Jan. Nach der Telegraphen-Union meldet die Agentur Havas aus Bukarest: Ministerpräsident Bratianu erklärte dem italienischen Gesandten, daß die auswärtige Politik Rumäniens keine Veränderung erfahren werde.

Verschiedene Morgenblätter lassen sich aus Bukarest melden, daß zwischen der rumänischen Zentral-Verkaufskommission für Getreide und den entsprechenden Einkaufsstellen der Mittelmächte Verhandlungen begannen, die sich auf den Verkauf von 100 000 Wagen alten und neuen Mais sowie anderes Getreide beziehen.

Bukarest, 1. Febr. (Zens. Bl.) Die russophilen Blätter veröffentlichten in den letzten Tagen benachteiligende Nachrichten in Verbindung mit der Tatsache, daß der deutsche Botschafter beim König erschien und auch mit Bratianu in Unterhandlungen trat.

## Italien.

Zürich, 31. Jan. (Zens. Bl.) Die Verschiebung des Schlusses der Kriegausleihbezeichnungen um einen vollen Monat ist eine bittere Notwendigkeit gewesen, da sonst der Bankrott der Zeichnung auch durch keine Fristierungskunststücke zu vertuschen gewesen wäre. Auf kaum eine halbe Milliarde wäre die Anleihe gekommen, wenn schon am 1. Februar abgeschlossen worden wäre. Und dieses Ergebnis wäre auch nur dem Reizmittel des Umtausches von alten gegen neue Anleihepapiere bei Zuzahlung zu danken gewesen. Jetzt wird auch bekannt, daß von der zweiten Kriegsanleihe nur 650 in bar gezeichnet wurden, 40 v. H. gingen bei der französischen „Siegesanleihe“ bar ein, bei der neuen italienischen Siegesanleihe wird nur auf 20 v. H. gerechnet. Die wirtschaftlichen Sorgen der Industrie verhindern die Anbringung neuer Geldmittel. In seiner berühmten „Ratenrede“ im Kapitol sagte Salandra: „Ich werde mit heiterer Ungetrübtheit reden“. Jüngst sagte er: „Ich

berühre euch, unsere Angst und zittern. Jorgnis ist groß.“ Dieser schrille Gegensatz von Januar und Januar trifft dreifach zu: wirtschaftlich, finanziell, militärisch!

Ein Berichterstatter von nahezu dreißig italienischen Provinzzeitungen schreibt über Italien: „Manuels Rolle ist wahrhaftig tragisch. Er hat die brüderlichen Wünsche des Wohlergehens und seine Forderung jandte und der an die stolzen Ueberlieferungen seines Hauses erinnerte, daß ein Fürst von Savoyen nie sein Wort bricht, er steht jetzt beinahe in Schmach. Er hat die Aussicht zu erobern, die reich ihm freiwillig abtreten wollte, mit einem zerrütteten Heer, mit zerrütteten Finanzen, mit der Revolution in Aussicht, vor deren durch eine aufgebehte Kriegspartei der König gebracht und sich in das verhängnisvolle Kriegesabenteuer hineingeworfen.“

## Aus England.

Berlin, 1. Febr. Die B. Z. a. M. meldet aus Amsterdam: Durch Rundschreiben der englischen Fabrikantenvereine ist den Fabrikanten mitgeteilt worden, daß in Betracht des Mangels von Farbstoffen und anderen Chemikalien, die früher aus Deutschland bezogen wurden, keine weiteren Aufträge angenommen werden. Wenn die vorliegenden Aufträge erledigt sind, sollen neue nur von Tag zu Tag zu vorher vereinbarten Entgegen genommen.

WAB. London, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Morning Post aus Washington meldet, glaubt man in greifbarer Nähe, daß es zu einer Vesteuerung der Kriegsgewinne kommen wird. Dadurch werden die Gewinne der Alliierten für die Munition zu bezahlenden erheblich steigen.

WAB. London, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Morning Post aus Washington meldet, glaubt man in greifbarer Nähe, daß es zu einer Vesteuerung der Kriegsgewinne kommen wird. Dadurch werden die Gewinne der Alliierten für die Munition zu bezahlenden erheblich steigen.

## Die Dienstpflichtfrage.

WAB. London, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Der türkische Mitarbeiter der Times bezweifelt, daß die Dienstpflichtgesetz die notwendigen Kräfte liefern werde. Angesichts zahlreicher Ausnahmen nimmt der Verstoß eine man bestenfalls auf 1 400 000 rechnen. Diese Summe würde es nur ermöglichen, stehenden Divisionen zu vervollständigen und sie den Herbst in der vollen Stärke zu erhalten. Man geht, daß der Krieg den gegenwärtigen Charakter annehme und keine der verbündeten Großmächte niedergeworfen werden könnte. Man könnte nur mit einer stärkeren Anwendung des Zwangsdienstes mehr erreichen. — Der türkische Mitarbeiter der Morning Post schreibt: Nur in England besitzen noch unberührte Mannschaften. Die britische Regierung hält nach einem unüberwundenen Verzicht Millionen Rekruten für die Kämpfe im Jahre 1918 für notwendig. Das Ergebnis der Verbungen Derby's neuen Gesetzes bleibt allen Erwartungen nach dahinter zurück. Die Aussichten lassen über keine zu große Zubericht auskommen. Die gegenwärtigen Maßnahmen können über den Sommer hinweggehen, noch vor Jahresende wird sich ein großer Truppennachschub machen. Dann gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder den Krieg zu beenden, oder den Mannschaften Rekrutierung erweitern.

## Gegen die Dienstpflicht.

London, 31. Jan. (Zens. Bl.) Der Labour scheint der Auffassung zu sein, daß mit der Annahme des Dienstpflichtgesetzes der Kampf gegen die Dienstpflicht noch keineswegs abgeschlossen sei. In einem Artikel wird auseinandergelegt, daß die schottischen Arbeiter in ihrem Widerstand gegen die Dienstpflicht fortführen, und daß dieser Widerstand in Schottland mein sei. Nur zwei Organisationen, nämlich der schottische Gewerkschaftsrat und die Delegierten der Arbeiter von Stirlingshire, hätten sich mit schwachen Mitteln gegen die Dienstpflicht entschieden. Eine neue Opposition besteht am Clyde, wo es zu ernsthaften Unruhen kommen könnte, wenn die Behörden darauf bestanden, die Arbeiter der Dienstpflicht auszuweichen. Als sich am Donnerstag in Glasgow-Green unter freiem Himmel eine Versammlung von 2000 Menschen, die gegen die Dienstpflicht erklärten. Ihnen war ein Saal zur Abhaltung der Versammlung verweigert worden. Ein von 1000 besuchtes Meeting fand in Johnstone statt. Die Versammlung heißt es in dem Artikel, könne ebensowenig die schottischen Arbeiter zwingen, wie sie imstande gewesen wären, die Vergewaltigung von Südwales den Zwang aufzuheben. Die unabhängige Arbeiterpartei fährt in ihrem Blatte Labour Leader einen energischen Stand gegen die Dienstpflicht zu organisieren. Die Aktion Erfolg haben werde, bleibe indessen dahingestellt.

## Keine Blockade der neutralen Häfen.

WAB. Rotterdam, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Nieuwe Rotterdamse Courant äußert sich in einem Artikel befriedigt über Greys Äußerung vom Mittwoch, Großbritannien keine Blockade der neutralen Häfen beabsichtige. Das Blatt weist jedoch Greys Äußerung, daß eine neutrale Regierung, die Greys Bemerkung um die Zufuhr von Gütern nach feindlichen Ländern neutrale zu verhindern, nicht unterstütze, dadurch ihre Neutralität aufgeben würde, als vollkommen unmotiviert auf.



Leider noch nicht 40 v. H. der Säuglinge in Deutschland von der Mutter genährt, und nächst Rußland und Oesterreich haben wir von den Großstaaten Europas die größte Kindersterblichkeit. Die Ziegenmilch ist für die kleinsten Kinder leichter verdaulich und gesünder als die Kuhmilch und besonders wichtig bei Magenbeschwerden und Darmkatarrhen. Da die Ziegen naturgemäß viel weniger Futter brauchen als die Kuh und im wesentlichen durch Heu, Stroh und Gartenabfälle, durch Unkraut, Bege- und Walddürrgras durchgefüttert werden kann, ist sie das nützlichste Tier für den Haushalt des kleinen Mannes („Kuh des kleinen Mannes“), der sich diese Futtermittel ersparen kann und durch die Ziegenmilch die Kinderernährung wesentlich erleichtern kann. Es ist deshalb hochinteressant, daß zwei der bedeutendsten Vereinigungen Deutschlands, das Rote Kreuz durch die ihm angegliederte Kriegsvereinigung „Ziegenmilch als Volksnahrung“ und der Vaterländische Frauenverein, sich der Einführung der Ziegenmilch in Berlin neuerdings besonders angenommen haben und der minderbemittelten Bevölkerung Berlins in gemeinnütziger Weise und unter Zusammenwirken mit der Landwirtschaftskammer und mit der Molkereigroßfirma Volle Ziegenmilch zuzuführen. Dabei wird die Kammer mit staatlicher Unterstützung für die Beschaffung von Ziegen und Ziegenmilch und entsprechende Vertragsabschlüsse sorgen, Volle übernimmt den technischen Teil (Abholung, Reinigung, Pasteurisierung usw. der Milch), und die Ausgabe der Milch erfolgt durch die Zweigstellen des Frauenvereins. Das Rote Kreuz will dagegen dahin wirken, daß in Waisenhäusern, Kinderheimen, Krankenhäusern usw. Ziegen gehalten werden mit Hilfe der vielen Abfälle dieser Anstalten, so daß man dort die Ziegenmilch im eigenen Betriebe gewinnt. Endlich will man durch Wort und Schrift die Bevölkerung über die Vorteile der Ziegenhaltung und der Ziegenmilch aufklären und besonders die Familien der Vororte anregen, selbst Ziegen zu halten. Der Krieg wird also, wie schon auf so manchem anderen Gebiete, auch auf dem der Ziegenhaltung Verbesserungen bringen und dadurch hoffentlich einen dauernden Nutzen für die Volksernährung und in erster Linie für die Ernährung der kleinen Kinder stiften.

#### Aus dem Gerichtssaal.

Schneidemühl, 28. Januar. Ein eigenartiger Fall von Doppeltöter wurde vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Angeklagt war eine Frau Emma Gorzynski (Groschewski) aus Charlottenburg. Sie hatte vor dem Kriege in Posen den verheirateten Monteur Konrad Gorzynski kennen gelernt. Gleich nach Beginn des Krieges ließ sich das Paar in Czarnikau kriegsstrafen, wobei der Bräutigam mit Wissen der Braut die Papiere benutzte, die ihm sein nach Amerika ausgewandelter Bruder zurückgelassen hatte. Die Straftat wäre wahrscheinlich noch unentdeckt geblieben, wenn nicht eines Tages beide Frauen des Gorzynski die öffentliche Kriegsfürsorge in Anspruch genommen hätten, wodurch die Aufklärung erfolgte. Die Frau erhielt sieben Monate Gefängnis. Gorzynski selbst, der als Landsturmmann diente, war vom Kriegsgericht wegen Bigamie zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden.

#### Aus Bad Ems und Umgegend.

In den Posthallen wird eine von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz angegebene „Deutsche Kriegskarte“, die den Freimarkentempel von 5 Pf. eingedruckt trägt, für 10 Pf. verkauft. Den Ueberfluß von 5 Pf. für jede abgesetzte Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Aufgaben.

#### Aus Diez und Umgegend.

Die Aktiengesellschaft für Verban und Hüttenbetrieb „Phoenix“ in Hörde in W. kaufte von dem Raff. Zentralindienfonds Grundstücke in der Gemarkung Solrheim in einer Gesamtgröße von 1 Hektar 40 A. 74 Quadratm. um den ansehnlichen Kaufpreis von 7550.— Mark was die Vermutung zuläßt, daß die Grundstücke industriellen Zwecken dienen sollen, was in Ansehung der leistungsfähigen Erwerberin für die Arbeits- und Erwerbsstände der Umgegend nur zu begrüßen ist.

Schweifelerzuntungen. Der Gewerkschaft Neue Hoffnung zu Hamborn ist für die Bergwerke Fortuna 1 bei Hagenelbogen und Hinterwald bei Hahnstätten das Bergwerkseigentum in den Gemeinden Hahnstätten, Allendorf, Hagenelbogen und Madershausen belegenen Geste, das einer Flächeninhalt von 2199 994 Quadratmetern hat, zur Gewinnung der im Geste vorfindenden Schweifelerze verliehen worden.

#### Aus Nassau und Umgegend.

„Silberne Hochzeit“ feierte gestern das Ehepaar W. Hintertwälder, hiersebst.

#### Literarisches.

Die Kämpfe der Bulgaren gegen die Entente-truppen finden in einem Artikel von Paul Otto Ebe eine interessante Darstellung. Es dürfte wohl für jedermann von Interesse sein, diese Kämpfe der Bulgaren kennen zu lernen, zumal ja der politischen Konstellation nach in absehbarer Zeit die Bulgaren mit den Ententetruppen vor Saloniki zusammenstoßen werden. Der wohlunterrichtete Autor versteht es, uns, unterstützt von Bildern und Karten, über diesen Kriegsschauplatz aufs Beste zu unterrichten. Wir finden den Artikel in den neuesten Hefen 60/62 von Bong's illustrierter Kriegsgeschichte. „Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pf.).

#### Geschäftliches.

Billige, gute Nahrungsmittel werden jetzt in allen Familien gesucht. Da ist auf die Milchpulver, Puddings und Suppen hingewiesen, die einfach und billig aus Dr. Oster's Puddingpulver und Dr. Oster's „Milk“ hergestellt werden können. Der Gehalt an löslichen Bestandteilen macht diese Pulverpulver zu einem hervorragenden Nahrungsmittel für Jung und Alt, für Gesunde und Kranke. Der Umstand, daß Pulver ein deutsches Produkt ist, sollte die Hausfrauen schon aus patriotischen Gründen bestimmen, stets Pulver für der verschiedenen ausländischen Fabriken, wie z. B. Borden, Nestle, etc. zu verwenden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

#### Verordnung.

Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und der Versorgungsregelung vom 25. September 1915 — R.G.-Bl. Seite 607 — und der Bekanntmachung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und der Versorgungsregelung vom 4. November 1915 — R.G.-Bl. Seite 723 — wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Unterlahnkreis folgende Anordnung erlassen:

##### § 1.

Der Ankauf von lebendem Vieh ist nur den Weßgern und denjenigen Händlern gestattet, die den Viehhandel bereits vor dem 1. August 1914 im Kreise gewerbsmäßig betrieben haben. Andere Personen dürfen nur dann den Viehhandel betreiben, wenn sie durch den Landrat zugelassen sind.

##### § 2.

Die Zulassung erfolgt auf jederzeitigen Widerruf durch Erteilung einer Bescheinigung, die stets mitzuführen und auf andere Personen nicht übertragbar ist.

##### § 3.

Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

##### § 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Diez, den 26. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

gez. Duderstadt.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die vorstehende Anordnung ortsüblich bekannt zu geben und den Viehhändlern, die nach dem 1. August 1914 mit dem Handel begonnen haben, den weiteren Viehhandel zu unterfragen.

Uebertretungen sind zur Anzeige zu bringen.

Binnen 5 Tagen ist mir eine Liste derjenigen Viehhändler einzureichen, die vor dem 1. August 1914 Handel getrieben haben, getrennt nach denjenigen Händlern, die in Ihrer Gemeinde wohnen, und solchen, die gewohnheitsmäßig in Ihrer Gemeinde den Viehhandel betreiben.

Auch ist mir zu berichten, welchen Händlern Sie den Weiterhandel antersagt haben, da sie erst nach dem 1. August 1914 zu handeln begonnen haben.

Der Landrat.

Duderstadt.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 2. Februar 1916

Die Polizeiverwaltung.

#### Ablieferung der Gegenstände aus Kupfer, Messing u. Neinnickel.

Zur Abnahme der beschlagnahmten Metalle für den Teil des Stadtbezirks, der rechts vom Emsbach liegt, werden zunächst folgende Tage bestimmt:

1. Mittwoch, den 2. Februar vorm. von 9 bis 12 Uhr und nachm. von 3 bis 5 Uhr.

2. Freitag, den 4. Februar vorm. von 9 bis 12 Uhr und nachm. von 3 bis 5 Uhr.

Bei Ablieferung der Gegenstände wird eine Anerkennnisbescheinigung sofort ausgestellt. Es wird den Besitzern empfohlen, die Gegenstände selbst abzuliefern, oder dies durch eine bevollmächtigte Person besorgen zu lassen.

Bad Ems, den 31. Januar 1916

Der Magistrat.

#### Wassergeld-Erhebung.

Das Wassergeld für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1915 wird in den nächsten Tagen durch Herrn Polizeibeamten R. Hölzer abgeholt.

Bad Ems, den 31. Januar 1916.

Die Stadtkasse.



Verzinkte nahtlos geschweißte Stahlblechkessel. als Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel in allen Größen zu billigen Preisen

vorrätig bei

**Jacob Menningen II.**  
Ransbach (Westerw.)

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustrierte Jagd- wochenschrift „St. Hubertus“ (Anhalt) Cöthen. Bringt gezielte Aufsätze über Jagd, Schießweisen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturliebe. Großartiger Bilderreichtum. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt. Bezugspreis 2.50 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

#### Probennummern

vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem Verlag des St. Hubertus (Paul Schetters Erben, Geseh. m. b. H.), Cöthen (Anhalt).

#### Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt. Expedition der Zeitung.

Als Ersatz für Leinwand empfehle eine andere Zusammensetzung streichen der Fußböden.

**Lud. Ferd. Burbach, Diez**

**Zahn-Atelier**

**V. Ehrenberg**

Diez a. L. Telefon 283.  
Sprechstunden täglich.

**Alfa-Laval-Separatoren**

Die Vertretung dieser anerkannt besten Milchcentrifugiermaschinen übertragen worden. Da ich ein großes Lager habe, erriere ich dieselben sofort lieferbar in allen Preislagen.

**Jacob Landau, Nassau**

**8—10 Zuschläge**

sucht gegen hohen Lohn und Befähigung auf dem Waggonfabrik Rüternburg, Nassau a. M.

**Donnerstag frisch vom Seeplatz eintreffend:**

**Bratschellfische** Pfund 58  
**Mittel-Kabeljau** Pfund 68

**la. Leberwurst in Dosen**

ca. 1/2 Pfd. 90 Pf., ca. 1/1 Pfd. 1,70

**Feinstes deutsches Kraftfleisch** in 1 Pfd.-Dose 1,50

Vorzügliche Suppen- u. Gemüseausbeuten

Pfund 50 Pf., Eierware Pfund 85 Pf.

Nassau Eierware (mit 1/2 Schokolade) Pfund 50 Pf.

1/1 Pfd.-Dose 1,70

Stangen-Makkaroni, inländ. Mehware Pfund 52 Pf., ausländ. Grießware Pfund 62 Pf.

Mischbrot, schön sortiert Pfund 64 u. 75 Pf.

Prärie Pfund 80 Pf.

Arnsfelgen Pfund 60 Pf.

Pflaumen Pfund 65 u. 70 Pf.

große türkische 78 u. 85 Pf.

Ringäpfel Pfund 88 u. 75 Pf.

Aprikosen Pfund 136 u. 150 Pf.

**S.&F.-Kornkaffee**

Pfd. 38 Pf.

Für den Feldpostversand empfehlenswert: Extra feine Marmeladen in 1 Pfd.-Dosen (Johannisbeere, Himbeere) Dose 75 Pf. Preisfrucht-Marmelade Dose 70 Pf.

**Schade & Füllgrabe**

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

Den mir durch Böschel vom 25. v. Mts. über Betrag von Mt. 116,25 habe ich wunschgemäß an der völlig erblindeten Kriegsinvaliden des Landheeres der Flotte als Ertrag der Sammlung Ihrer Zeitung dankend verwendet.

Hochachtungsvoll p. pa. S. Meißner, A. Wolff.

An Emser Zeitung, Bad Ems.

**Salzheringe** 50—60 Stück kleine od. 10 Pfund. Vorrat große 1/2 Milchsauer 1/2 Regener 6,50 Mt. versendet franco Nachnahme.

**Fr. Haase, Dessau.**

**Wir suchen verkäufliche Häuser** an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäftsbetrieb. Unterbreitung an vorgemerzte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstbesitzern erwünscht an den Verlag der Vermiet- u. Verkaufsbüro. Zentrale Frankfurt a. M., Hausmannstr. 8137

**Ein Lehrling** gesucht. Spenglermeister u. Zinnschmied. Es. Schmidt, Bad Ems. Brautwerberstraße.

**Hotelhausdient** zum baldigen Eintritt. Nassauer, Limburg a. L.

**Metalbetten** an Holzrahmen, Eisenblech, Stahl